

Erste
Dienstag
Donner-
tag
Samstag
und
Sonntag.
—
Beckel-
preis
pro
Quartal
im
Bezug
Nagold
90
auf
erhalb
K. 1.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S. bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Seite

Nr. 121. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 10. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Amthches.

Uebertragen wurde das erledigte Kameralamt hieraus
dem Sekretär Böller bei der Domänenverwaltung.

Ernannt wurde der Kameralamtskandidat Häußler zum
Assistenten bei dem Umgebungsamtsamt Calw.

Die Reise des Kaisers nach Petersburg

stellt sich zwar als ein Akt der Höflichkeit dar, indem
der Monarch dem Zaren einen Gegenbesuch abstattet,
aber schon der Umstand, daß sowohl Fürst Hohenlohe
wie der zum Nachfolger des Herrn v. Marschall be-
stimmte Herr v. Bülow die Reise mitmachen, giebt dem
Besuche seine bestimmte politische Färbung.

Im vergangenen Jahr hat Zar Nikolaus dem
deutschen Kaiserpaar in Breslau und Görtz seine An-
trittsvisite abgestattet, die in ihren Nebensächlichkeiten
zum Ausgangspunkt wichtiger politischer Aenderungen
im Innern des Reiches und Preußens werden sollte.
In Breslau war es, wo der Zar jenen Trinkspruch
ausbrachte, dessen eigenartige Geschichte in dem Prozeß
v. Bülow-Decker widerhallte, welsch' letzterer wiederum
den Prozeß v. Tausch und wahrscheinlich damit im Zu-
sammenhange stehend den Rücktritt des Herrn v. Mar-
schall zur Folge hatte. Mit dem ernstesten Willen, selbst
Einblick zu thun in die Verhältnisse, die er mitzu-
stimmen berufen war, erschien damals der Zar in
Deutschland, ging dann nach Frankreich und kehrte
nochmals zu längerem familiären Beisammensein nach
Darmstadt zurück. Seitdem ist ein Jahr vergangen;
der Zar ist tiefer in den ungeheuren Mechanismus der
Diplomatie eingedrungen und ist sicher zu der Erkennt-
nis gelangt, daß Deutschland in dem internationalen
Rechenexempel eine wichtige Zahl bildet.

Allerdings sind auch heute noch dieselben Elemente,
die schon in den Tagen Alexanders eifrig wühlten, um
das russisch-deutsche Verhältnis zu unterminieren, fleißig
an der Arbeit. Die Kaiserin-Witwe hält noch immer
den Draht, der über Kopenhagen nach Paris führt, in
ihren Händen, und sie besitzt so wenig Herrschaft über
ihre Empfinden, daß sie es vorzog, der Begegnung mit
dem Enkel Kaiser Wilhelms I. durch ihre Abreise aus-
zuweichen. Auch die Ernennung des Grafen Murawiew,
der eifrigst zu einem hasserfüllten Gegner des Hohen-
zollernreiches umgestempelt wurde, konnte anfangs nur
mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden, aber

gerade darin zeigt sich der Wert der russischen Diplo-
matie, daß sie ohne jede Nachgiebigkeit gegen persön-
liche Reigungen durchaus der Richtschnur folgt, die
ihr von der Rücksicht auf das reale Interesse geboten
erscheint.

Sie unterscheidet sich hierdurch auf das auffälligste
von der Politik der Franzosen, denen das revanche-
listische Herz mit wunderlicher Regelmäßigkeit mit dem
Kopfe durchgeht, so daß sie, die stolzen Söhne der Re-
publik, selbst den Anstrich zarischen Lakaiendienstes nicht
zu vermeiden gewußt haben. Frankreichs Liebesmühe
um Rußlands Gunst wird zwar huldvoll angenommen,
aber irgendwelche praktischen Folgen hat dieses rein
platonische Verhältnis nicht gezeitigt, nicht einmal bei
den Konstantinopeler Friedensverhandlungen finden wir
Rußland für französische Vorschläge günstig gestimmt,
während Deutschlands Vorschläge bereitwilliges Ent-
gegenkommen seitens Rußlands finden.

Schon unter Bismarck — seit dem Berliner Kongreß
— waren die Beziehungen zwischen Berlin und Peters-
burg einigermaßen gelockert worden, unter Caprivi
wurde der Draht fast völlig zerschnitten. Mit der
neuerlichen Annäherung an das Reich des Zaren ist
denn auch wieder eine tiefe Entfremdung gegenüber
England eingetreten, das uns jetzt mit um so offener
zur Schau getragenen Gegnerschaft beehrt, als es nach
dem Sanstbarvertrag gehofft hatte, Deutschland immer
im Schlepptau der englischen, rein selbstsüchtigen Politik
zu finden.

Es ist zu hoffen, daß der Besuch unseres Kaiser-
paares und unserer leitenden Staatsmänner in Peters-
burg dazu beitragen werden, den letzten Rest des Miß-
trauens zwischen den Regierungen der beiden mächtigen
Reiche verschwinden zu machen. Die phantastischen
Reigungen unserer westlichen Nachbarn verlieren dann
auch den Rest ihrer Bedeutung und werden mit vollem
Rechte der Lächerlichkeit verfallen. Mag auch Herr
Faure nach dem Kaiser Wilhelm noch nach Petersburg
kommen: an persönlichen Ehrungen wird es ihm gewiß
nicht fehlen, aber politischen Lorbeer wird er da so
wenig pflücken können, wie er ihn bei dem Pariser
Zarenbesuche zu pflücken im stande war. Ueber das
platonische Verhältnis mit Rußland kommt Frankreich
nicht hinaus und warum sollte sich Rußland ein solches
nicht gefallen lassen, da es ihm nur Vorteil bringt,
keine Umstände verursacht, seine auswärtige Politik
unterstützt und seine Anleihen bequem unterbringen

läßt? Nur mit irgendwelchen Forderungen auf Gegen-
leistung darf Frankreich nicht kommen!

Landesnachrichten.

* Altensteig, 9. August. Es ist sicher, daß
dieses Jahr wieder Millionen von Mark aus Württem-
berg hinausgehen werden zum Ankauf von Mostobst,
denn, ganz abgesehen von den verbagelten Bezirken,
sind die Aussichten im großen ganzen gering und be-
deuten für den enormen Bedarf geradezu ein Fehljahr.
Aus dem übrigen Deutschland wird wohl kaum etwas
eingeführt werden können, denn gute Obstsorten sollen
dieses Jahr nur in den ganz nördlich gelegenen preu-
ßischen Provinzen zu erwarten sein, von wo die Frucht
ungemein teuer ist. Vielleicht kann Tirol und die
Schweiz ausbessern, wahrscheinlich aber wird sein, daß
wieder von Amerika große Quantitäten herüberkommen.
Auf alle Fälle dürfte der Rosinenwein wieder in
ungeahnter Menge fabriziert werden.

* Stuttgart, 6. August. Die „Schulbibel-
kommission“ hat nach dem „Kirchl. Anz.“ in letzter
Woche in einer dreitägigen Sitzung ihre Arbeit zum
Abschluß gebracht. Der Entwurf wird in nicht allzu
ferner Zeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.
Auch die badische Kirchenbehörde denkt daran, unser
Bibellesebuch eventuell einzuführen.

* Eßlingen, 6. Aug. Ein seltenes Ergebnis,
das zu allerlei Bemerkungen Anlaß giebt, hat ein
beim hiesigen Amtsgericht hier anhängig gewesener
Konkurs. Nicht nur konnten sämtliche Gläubiger voll-
kommen befriedigt werden, sondern es bleibt außerdem
noch der doppelte Betrag übrig.

* Gmünd, 6. August. Ein nachahmenswertes
Beispiel von Fürsorge für ihre Bürger hat die Ge-
meinde Bartholomä gegeben. Dieselbe kaufte vor
einiger Zeit das über 100 ha große Hofgut Hessel-
schwang um 70 000 M. in der Absicht, dasselbe
wieder stückweise an ihre Bürger zu verkaufen. Die-
selben müssen den Kaufpreis in 6 Jahresraten be-
zahlen und zu 4% verzinsen. So kommen manche zu
verhältnismäßig billigen Gütern und werden zugleich
zum Sparen veranlaßt; ca. 75 ha haben schon Ab-
nehmer gefunden.

* Ulm, 7. August. Der traurige Fall Bauer hat
jetzt seinen Abschluß gefunden. Wie man sich erinnern
wird, stellte im Oktober 1896 der Weingärtner Franz
August Bauer in Nedarjulm beim Kommando des

Wochenrundscha.

Die furchtbare Wasserkatastrophe, die weite Ge-
biete Schlesiens, Sachsens und Böhmens heimgesucht
hat, ist die größte, die Deutschland je erlebt hat.
Wie groß die Verluste an Menschenleben und an
Gütern sind, läßt sich jetzt noch nicht einmal annähernd
feststellen, denn jeder neue Bericht häuft das entsetz-
liche Zahlenmaterial. Gegenüber dem furchtbaren
Wetter der Elementarmächte regt sich in den Herzen
der vom Unglück verschont Gebliebenen das menschlich
schöne Mitleid; allüberall in den deutschen Landen
werden Sammlungen vorgenommen, zu denen arm
und reich beisteuert; aber die zusammengebrachten
Summen werden bei weitem nicht ausreichen, um auch
nur das äußerste Elend gut zu machen und Reich oder
Staat werden noch tief in den Säckel greifen müssen,
um den Hunderttausenden der Geschädigten eine fernere
Existenzmöglichkeit zu bieten. Die Fragen wegen
Aufforstung der Hochländer, der Flüßeregulierung und
sonstiger vorbeugenden Maßregeln werden wieder in
den Vordergrund treten müssen. Das pflügt wenig-
stens stets der Fall zu sein, wenn das Kind in den
Brunnen gefallen ist, aber das Zudecken desselben,
an das schon so oft erinnert worden ist, kostet hohe
Summen. Hätten die Beteiligten in Gemeinschaft
mit der Gesamtheit, d. h. unter Staatsbeihilfe sie
aufgebracht, so hätte der Schaden gewiß nicht so
groß werden können. Jetzt müssen sie doch aufgewendet

werden und den Schaden hat man noch obendrein.
— Das Kaiserpaar ist nach Petersburg gefahren, um
dort dem Zarenpaare den Gegenbesuch zu machen,
und da dort auch bald Herr Faure eintrifft, so haben
die guten Russen für die Ausschmückung ihrer Haupt-
stadt nur einmal die Kosten aufzubringen; man ent-
fernt aus der ersten Dekoration einfach den Reichs-
adler und die deutschen Farben und setzt dafür die
pyrgische Mähe und die Tricolore. „Wirtschaft,
Horatio, Wirtschaft.“ Das Jakobinerabzeichen und
die russische Krone in friedlicher Harmonie und Herr
Faure in der Uniform eines russischen Obersten —
das muß ein Schauspiel für Götter sein! — Die
Konstantinopeler Friedens-Verhandlungen sollen ihrem
Abschluß nahe sein und König Georgios wird entweder
bleichen oder sich die europäische Kontrolle seiner Staats-
finanzen gefallen lassen müssen, denn die Gläubiger
Griechenlands haben zu schlechte Erfahrungen gemacht,
als daß man sich mit atheniensischen Versprechen ab-
speisen lassen sollte. — Während der Aufstand auf
den Philippinen noch immer dem Erlöschen nahe ist,
bleibt den cubanischen Rebellen schon nichts mehr übrig,
als die Hauptstadt der Insel selbst anzugreifen. Von
den Reformen daselbst ist alles still geworden. Nord-
amerika, das die Zeit nicht erwarten kann, bis es Hawai
verschluckt, wird daselbst einstweilen seine Schutzherr-
schaft erklären, worauf Deutschland einfach mit der
Annexion der Samoa-Insel antworten sollte; denn
der größte Teil des Grund und Bodens derselben

befindet sich bereits im Privatbesitz von Deutschen. —
Ueber das Schicksal Andrees fehlt noch immer jede
authentische Aufklärung. Man war aber auch von
Anfang an darauf gefaßt, daß womöglich Monate
vergehen könnten, ehe Meldungen von seiner hoffent-
lich glücklichen Landung in zivilisierte und bewohnte
Gegenden gelangen könnten. Also Geduld, — bis das
Duell zwischen dem Prinzen Heinrich von Orleans
und den italienischen Offizieren ausgefochten ist, bis
Crispi von den italienischen Gerichten endlich beim
Kragen gepackt ist, um sich in der „Klein-Panama-
angelegenheit“ zu verantworten, und bis endlich der
Pariser Panamawindeln sein Ende erreicht haben
wird, — bis dahin wird auch Andree glücklich zurück
sein, wenn er nicht abgestürzt oder in unwirtliche
Gegenden verschlagen ist und dort umkommt. Die arme
Braut seines Begleiters Strindberg wird bange Tage
und Wochen hinbringen. Strindberg hatte ihr Nach-
richten durch Brieftauben versprochen, aber bisher ist
noch keines dieser so sehnlichst erwarteten Tierchen
in Stockholm eingetroffen oder sonst wo aufgefunden
worden. Sonst ist die diesmalige Sommersaison arm
an solchen Nachrichten, die gewöhnlich die Hochsommer-
zeit markieren. Kaum, daß wir einer 105 jährigen
Frau in den Zeitungsspalten begegneten; es ist auch
nicht mehr viel zu erwarten, denn im Elsaß ver-
sammeln sich die Störche bereits zu Tausenden, um
den Flug nach dem Süden zu unternehmen.

Württembergischen Infanterieregiments Nr. 122 gegen den Lieutenant Rabe in Heilbronn Strafantrag, weil dieser durch fortgesetzte Mißhandlung und durch rechtswidrige Bedrohung mit dem Militärzuchtbaus zu ihm seinen Sohn Karl in Verzweiflung und Tod getrieben habe. Wie jetzt aus dem „Fränk. Kur.“ zu ersehen, wurde vom Kriegsgericht durch Erkenntnis vom 4. Febr. 1897 der Lieutenant Rabe wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt, wobei die am 18. Dez. v. J. begonnene Untersuchungshaft nicht eingerechnet war. Gleichzeitig wurde er dauernd aus der deutschen Armee entfernt. Dieses Urteil hat am 5. März die Bestätigung des Königs von Württemberg, im April diejenige des deutschen Kaisers erhalten; am 10. April ist Rabe dem Militär-Gefängnis auf dem Hohenasperg in „bürgerlicher“ Kleidung eingeliefert worden.

(Verschiedenes.) Ein frecher Diebstahl wurde letzter Tage in Kottweil von zwei jungen Handwerksburschen — es sollen Graveure sein — verübt. Dieselben sahen, daß der Besitzer eines Ladens in dem sie bettelten einen Schlüssel aus einem Fach nahm, das ihnen gegebene Geschenk aus dem damit geöffneten Geldfächchen entnahm, wieder abschloß und den Schlüssel wieder in das Fach legte. In einem unbewachten Augenblick nahmen die Gauner den Schlüssel aus dem Fache sperren die Geldlade auf und entnahmen 16 Mark, worauf sie abschloßen und den Schlüssel wieder an seinen Platz brachten. Bis jetzt hat man von den Dieben keine Spur. — In Baisingen stürzte ein in den siebziger Jahren stehender, aber noch rüstiger Mann, welcher mit Garbenladen beschäftigt war, wohl infolge eines Schwindel- oder Schlaganfalls so unglücklich vom Wagen, daß er in der folgenden Nacht verschied. — Als der Schuhwarenhändler Späth in Friedrichshafen in seinen Laden kam traf er zu seiner Ueberraschung einen fremden Handwerksburschen, der eben im Begriffe war, Schuhwaren einzupacken. Anstatt denselben festzunehmen, veranlaßte er ihn, die Waren wieder auszuwickeln, worauf dieser ihm die Schuhe vor die Füße warf und davonsprang. Späth verfolgte wohl den Dieb eine Strecke weit, konnte ihn aber nicht mehr einholen. In den Laden zurückgekehrt machte Sp. die unangenehme Entdeckung, daß der Dieb auch den Inhalt der Ladenkasse mit 20 Mk. sich angeeignet hat. — In Neudenaу schlug am letzten Montag der Blitz durch den Schornstein der dortigen Apotheke ein und tötete die im Speicher beschäftigte Köchin. Der Blitz traf das 29jährige Mädchen gerade auf die Stirn, fuhr durch den ganzen Körper und riß die Schuhsohlen gänzlich fort, ohne die Füße zu beschädigen. Es ist dies der zweite derartige Fall, der sich dort im Zeitraum von 8 Wochen ereignete. — Das zehnjährige Mädchen des Bauern Kircher in Zweiflingen, O. A. Dehringen, kam am Freitag unter einen beladenen Erntewagen, wobei ihm die Brust eingedrückt wurde, so daß es nach wenigen Minuten starb. — In Heilbronn wurde am Mittwoch ein 16jähr. Schuhmacherlehrling verhaftet. Derselbe hatte in einem Laden, als gerade niemand anwesend war, Geld aus der Ladenkasse entwendet. — Von der Kammerz der Jakob Kilgus Witwe in Wangen, O. A. Cannstatt, konnten schon vollkommen reife Trauben geschnitten

werden. — In Sondelfingen brach im Hause des Bauern Johannes Wid beim Adler Feuer aus, wodurch Wohnhaus und Scheuer zerstört wurden. Nur das Vieh und wenige Fahrnis konnten gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

*** Von der badischen Grenze, 7. Aug.** In Pforzheim hat der Ortsgesundheitsrat mit Rücksicht auf den Typhus beschlossen, die Fabrikanten aufzufordern, ihren Arbeitern nur gekochtes Trinkwasser zu verabreichen. Solches soll auch in sämtlichen Schulen abgegeben werden. Die öffentlichen Brunnen werden geschlossen. Die Militärverwaltung hat der Stadt zwei Krankenbaracken zur Verfügung gestellt, die im Spitalgarten errichtet werden. Auf Weisung des Ministeriums stellt der badische Frauenverein von jetzt ab Krankenschwestern in erforderlicher Anzahl. Ueber die Desinfektion soll eine größere Kontrolle ausgeübt werden.

*** Zwei Metzgerburschen in Karlsruhe** haben ihrem Meister in den letzten Jahren in fortgesetzter That Fleischwaren im Gesamtwerte von etwa 2500 Mk. gestohlen und das Fleisch an einen Wirt S. in der Marktgrafenstraße um niedrigen Preis verkauft. Die beiden Metzgerburschen sind wegen Diebstahls, der betreffende Wirt wegen Hehlerei gefänglich eingezogen worden. Desgleichen wurde ein junger Konditorgehilfe wegen Kost- und Logisbetrugs verhaftet. Aus der Untersuchung ergab sich, daß derselbe innerhalb 2 Jahren sein Vermögen von 18000 Mk. verpraßt hatte.

*** Berlin, 6. August.** Der Magistrat beschloß einstimmig, bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung einer halben Million Mark für die Ueberschwemmten aller deutschen Gebietsteile zu beantragen.

*** Berlin, 7. Aug.** Der Hamburger Kohlendampfer „Martha Craig“, Kapitän Davis, auf der Reise von Cardiff nach Rio Grande ist bei Mostand gestrandet. Schiff und Landung sind verloren. Von der Besatzung sind zwei Steuerleute und zwei Matrosen gerettet, alle übrigen ertranken.

*** Nach dem Genuß von Kirichen gestorben** ist ein 13jähriges Mädchen, Tochter der Witwe Wagner, Rückerstraße 5, in Berlin. Das Kind hat die Kirichen, etwa zwei Pfund, mit den Kernen gegessen und wurde, als sich Schmerzen einstellten, nach dem Jüdischen Krankenhause in der Auguststraße geschafft, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Dem Magen wurden fast ein Pfund Kirichenkerne entnommen. Trotz aller Pflege ist das Mädchen zwei Tage nach der Operation gestorben.

Neuerdings sind öfters Milzbrand-Erkrankungen bei Arbeitern in Gerbereien festgestellt worden. Die Ursache ist fast immer auf Infektion beim Ausschälen und Sortieren ausländischer Häute zurückzuführen. Es sind deshalb von der preussischen Regierung Vorschriften erlassen, die eine Gefahr, wie sie jede Milzbrand-Erkrankung mit sich bringt, abwehren sollen. Verlangt wird eine gründliche Anfeuchtung der Ballen vor dem Deffnen, das Tragen waschbarer Rittel, deren sich der Arbeiter nachher leicht entledigen kann, Desinfektion der Hände mit Lysollösung nach gethaner Arbeit, sowie Reinigung von Gesicht, Armen, Bart- und Kopfhaar.

☉ Zum Bahnbau in Südwestafrika geht eine

Abteilung der Eisenbahnbrigade dorthin. Das Material, darunter auch vier Lokomotiven, ist bereits abgegangen. Am Freitag reisten zwei Offiziere mit 6 Unteroffizieren ab. Am 13. September folgen noch 39 Unteroffiziere, so daß dann das ganze Kommando 2 Offiziere und 45 Unteroffiziere stark ist. Die Beteiligten haben sich sämtlich auf eine vor einiger Zeit an die Brigade ergangene Aufforderung hin freiwillig gemeldet und sind auf sechs Monate beurlaubt worden. Jeder Unteroffizier erhält 600 Mk. Die Aufgabe der Abteilung ist die Herstellung einer 90 Kilometer langen Schmalspurbahn.

*** Friedrichsrub, 6. August.** Die Frage, ob Fürst Bismarck in diesem Sommer eine Erholungsreise unternehmen solle, ist in seiner nächsten Umgebung noch immer Gegenstand eifrigster Erwägung. Professor Schwenninger ist gegen einen Aufenthalt in Barzin, weil das dortige einstöckige Wohnhaus zu feucht ist und deshalb der Gesundheit des Fürsten nicht zuträglich sein dürfte. Dagegen befürwortet er lebhaft eine Reise nach Gastein. Die Anlust des Fürsten, Friedrichsrub zu verlassen, ist jedoch so stark, daß es zur Ausführung dieser Reise schwerlich kommen dürfte.

☉ **Apenrade.** Der Kaiser hat den Landrat des hiesigen Kreises, v. Uskar, aufgefordert, eine Reise nach Kamerun zur Untersuchung der Boden- und Anbauverhältnisse in den westafrikanischen Schutzgebieten zu unternehmen. Landrat v. Uskar ist Besitzer des Gutes Buschmoos bei Gravenstein und somit Gutsnachbar des Schwagers des Kaisers, Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein. Herr v. Uskar tritt am 9. August mit dem Schiffsjungenschiff „Nixe“ über Amsterdam-England Spanien die Reise nach Afrika an, verbleibt dort bis zum nächsten Frühjahr und kehrt Ende März in die Heimat zurück.

☉ **Harburg.** Beim Gesechtsschießen in der hiesigen Heide wurde durch einen unglücklichen Zufall ein Soldat vom 31. Regiment in Altona von einem Kameraden erschossen.

☉ **Neusalz a. D.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der städtischen Badeanstalt. Die zweite Kompanie der hier im Quartier liegenden Pioniere war zum Baden kommandiert worden. Ein Einjährig-Freiwilliger machte den Kopfsprung und kam nicht mehr heraus. Der Ertrunkene scheint entweder mit dem Kopf im Wasser aufgeschlagen zu sein, oder der Schlag hat ihn getroffen. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden. Bei der starken Strömung des Oberstromes kann dieselbe leicht fortgetrieben sein.

*** Schönau, 6. August.** Schneefall am Ende des Monats Juli bei uns sehen zu können, ist gewiß eine Seltenheit und mancher Leser wird dazu ungläubig sein Denkerhaupt schütteln. Während es bei uns nämlich vorgestern donnerte und verschiedene Regenschauer über unsere Gemarkungen niedergingen, und die umliegenden Bergeshöhen in einen dichten Nebelschleier eingehüllt waren, schneite es auf dem nahen Belchen so lustig, als befänden wir uns kurz vor der Adventszeit.

Ausländisches.

*** Wien, 6. Aug.** Ueber die Art der griechischen Finanzkontrolle, so wie sie von Deutschland vorgeschlagen und von allen Mächten angenommen

Leserbriefe

Was Du versagen mußt, versage bald, denn nach erregter Hoffnung erst versagen, Das heißt dem Schmerz die Kränkung zufügen; Was Du gewähren kannst, gewähre gleich, Denn Bög'ung mindert oft den Wert.

Das alte Kaufhaus.

Von Ivar King.

(Fortsetzung.)

Marie schritt dem Wohnzimmer zu, in dem die jungen Eheleute gemeinsam ihre Abende zu verbringen pflegten; drinnen war es dunkel und kalt. Eine wunderbare Ungemütlichkeit kam über sie. Schnell eilte sie durch das große Zimmer in den Speisesaal. Dort saß Sillo im Dunkel, den kleinen Knaben hatte sie auf dem Schoß. Er war in den Armen der Mutter eingeschlafen. Ihr Kopf lag in den Lehnhölzern zurückgelehnt und der schwere Atemzug verriet, daß auch sie eingeschlummert war.

Ein schwacher Schein vom Ofen erhellte dies Bild. Es drückte aber nicht den Frieden aus, der einem festen Schlaf zu folgen pflegt.

Marie sah sie wehmütig an.

„Wie fremd es in Sillos Heim aussieht!“ sagte sie und seufzte tief.

Dieser Seufzer erweckte die Mutter, und sie sah sich ängstlich um.

„Marie, bist du es?“ fragte sie mit schwacher Stimme. „Wie gut von dir, daß du zu mir kommst.“

Sie brach in bittere Thränen aus.

„Wie lange ist es doch schon her, seit wir einander zuletzt gesehen haben?“

„Ich sehnte mich nach dir, Sillo, darum kam ich,“ sagte Marie mit bebender Stimme.

„Hast du das wirklich gethan? Ich kenne keine Sehnsucht mehr.“

Einen Augenblick schwieg Frau Haugaard; sie mußte ihre Gedanken sammeln. Sie wollte es nicht merken lassen, daß sie bewegt war. Marie gehörte zu den Frauen, die lieber helfen, als weinen wollen.

„Beswegen sitzt du da im Dunkeln im Speisezimmer. Laß uns die Lampe anzünden und ins Wohnzimmer gehen,“ sagte sie ruhig.

Sillo fuhr zusammen. „Nicht in die Wohnstube,“ bat sie unruhig.

„Beswegen nicht, meine Liebe, im Wohnzimmer ist bessere Luft und mehr Platz, und wir pflegten da ja immer zu sitzen.“

„Rein, dort nicht, da sind die Spiegel.“

„Du ängstigst dich doch nicht vor deinem eigenen Bild, Kind. Was thun dir die großen Spiegel?“

„Ja, Mama ist vor den Spiegeln bange und der kleine Franz auch. Wir sind nie mehr da drinnen,“ sagte der Knabe, der während ihrer Unterhaltung aufgewacht war.

Marie antwortete nicht, aber sie begriff, daß hier etwas geschehen sein müsse, was sie ergründen mußte. Sie machte sich darüber Vorwürfe, daß sie sich nicht früher nach Sillo umgesehen hatte. Denn sie war doch von Anfang an ihrer Fürsorge anvertraut gewesen.

Sie hatte die Verantwortung für sie. So wenigstens kam es ihr vor. Sie hatte nur kurze Zeit bleiben wollen. Nun aber legte sie ruhig ihr Zeug ab, schellte und ließ das Mädchen die Lampe anzünden.

„Du siehst, Sillo, daß, wenn es auch lange her ist, seit ich zum letzten Mal hier war, ich es doch nicht vergessen habe, mich hier zu Hause zu fühlen. Komm her zu der Tante, mein Junge. Sie hat etwas für ihren lieben Franz mitgebracht.“

Das Kind sprang von dem Schoß der Mutter. In diesem Augenblick trat das Mädchen mit der Lampe ein. Marie schrak zusammen, als das klare Licht auf die magere, zusammengesunkene Gestalt fiel. Von der alten Sillo war nichts mehr übrig geblieben. Selbst ihre Toilette war verändert. Da war kein flatterndes Band, kein kokettes Kostüm. Ein am Halse hoch geschlossenes, schwarzes Kleid, ein einfacher weißer Streifen, das war das ganze, und das Haar, das herrliche, goldgelbe Haar, das ihr schönster Schmuck war aus dem Gesicht gestrichen und ruhte in seinem ganzen Reichtum auf dem kleinen Kopf. Von der ganzen reizenden Erscheinung war nichts als das Haar übrig geblieben, mager und beinahe durchsichtig sah sie aus. Marie dämpfte das Entsetzen, das sie ergriffen hatte, und sagte ganz ruhig:

„Jetzt wollen wir uns aber einen gemüthlichen Abend machen. Ich beabsichtige, bei euch zu bleiben. Es ist schon so lange her, daß wir unseren Thee miteinander getrunken haben. Wo ist Stein? Ist er noch nicht heimgekehrt?“

„Er ist in seinem Arbeitszimmer. Dort pflegt er immer seine Abende zuzubringen.“

leben, der versuchen sollte, den Bruch des Friedens wiederherzustellen, die zwischen den beiden Nachbarreichen bestehende Feindschaft zu beseitigen. Er wollte die für die Fortdauer der guten Beziehungen. Er wollte den Bar unternehmen bei dem Friedensvertr. auch gegen

andauernder Wiederbelebungsbefunde gelang es nicht, die Feindschaft zu beseitigen. Die Feindschaft zwischen den beiden Nachbarreichen bestehende Feindschaft zu beseitigen. Er wollte die für die Fortdauer der guten Beziehungen. Er wollte den Bar unternehmen bei dem Friedensvertr. auch gegen

Neuette Nachrichten. Die Feindschaft zwischen den beiden Nachbarreichen bestehende Feindschaft zu beseitigen. Er wollte die für die Fortdauer der guten Beziehungen. Er wollte den Bar unternehmen bei dem Friedensvertr. auch gegen

alt, aus Dänzig erkrankt beim Baden in der Wägnitz. Die Feindschaft zwischen den beiden Nachbarreichen bestehende Feindschaft zu beseitigen. Er wollte die für die Fortdauer der guten Beziehungen. Er wollte den Bar unternehmen bei dem Friedensvertr. auch gegen

ohne Zweifel hat ein Bergschlag seinem jungen Leben

ist, verlautet mit Bestimmtheit, daß sie in folgender Weise gedacht ist: Die Kommission hat bestimmte Einnahmequellen Griechenlands, die für Verzinsung sowohl der türkischen Kriegsschuld, als auch der europäischen Anleihen ausreichen müssen, zu verwalten und aus der Einnahme den Zinsdienst zu bestreiten. Wenn im Laufe der Zeit diese Einnahmen eine Erhöhung erfahren, soll diese auch den Gläubigern zu gute kommen und solcher Art eine bessere Verzinsung ermöglicht werden, was ungefähr den Vorschlägen entspricht, die in früherer Zeit von den Gläubigeranschlüssen gemacht wurden. Um die griechischen Staatsausgaben soll die Kommission sich nicht zu kümmern haben, ebensowenig um die Einnahmequellen, die nicht besonders für den Schuldendienst in Anspruch genommen werden. Die Kommission soll sonach lediglich die Sicherung des Anleihebedienstes verbürgen, sich aber sonstiger Einnahmen in die griechische Staatsverwaltung zu enthalten haben.

* Wien, 6. August. Bei der Nordbahn wurden heute Unterschleife in der Höhe von 40 000 fl. entdeckt, welche die Garderobiere Anna Schmidt durch Ausgabe falscher Coupons seit 15 Jahren veruntreute.

* Wien, 6. August. Auf allerhöchsten Befehl wurde das Militärterritorialkommando telegraphisch ermächtigt, im Einvernehmen mit den politischen Behörden die einberufenen Reservisten und Landwehrmannschaften in den vom Hochwasser heimgejuchten Bezirken von der Uebung mit der Waffe zu entheben bzw. die bereits einberufenen Mannschaften zu beurlauben.

* Paris, 7. August. Der italienische General Graf Ponza di San Martino erklärte in Thermignon beim Empfang durch den Präsidenten Faure: Der Besuch, den ich auf Befehl des Königs Humbert Ihnen zu machen die Ehre habe, giebt mir die Gelegenheit, auf die zwischen Frankreich und Italien bestehenden guten Beziehungen und auf die Bande hinzuweisen, welche beide Schwesternationen vereinen und sich zu ihrer größten Freude immer fester schlingen.

* Die Mutter eines 4jährigen Knaben in Paris, Luise Roux, machte kürzlich die Bekanntschaft eines Schuhmachers Namens Lechevalier in der Rue Menilmontant, der beide in seine Wohnung nahm. Wegen seiner Pflögerrolle von seinen Kameraden verspottet, erdroffelte Lechevalier den Knaben, wobei ihm die Mutter beistand. Hierauf verübten beide Selbstmord.

* Mons, 6. Aug. Die noch ausständigen Bergarbeiter haben heute die Arbeit wieder aufgenommen. Der Ausstand der Arbeiter hat für einen Teil sechs, für den anderen fünf Wochen gedauert. Die Geschäftskente sowohl wie die Gruben haben durch den Ausstand bedeutende Verluste erlitten. Der Ausfall an Arbeitslöhnen beziffert sich auf etwa zwei Millionen.

* London, 6. Aug. Einem amtlichen Telegramm aus Malakand zufolge haben sämtliche Stämme an dem Aufstand teilgenommen. Bei dem Angriff auf Malakand und auf das Fort Tschaldara hatten die Aufständischen 2700 Tote, sowie zahlreiche Verwundete. Die Aufständischen sind sehr entmutigt.

* London, 6. Aug. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß 114 Frauen aus dem Harem, sowie viele Offiziere verhaftet wurden.

Das englische Oberhaus ist am Freitag mit

einer Thronrede geschlossen worden, in der es heißt: „Ich habe dem König der Belgier und dem deutschen Kaiser die Kündigung der Handelsverträge von 1862 und 1865 überreichen lassen, da dieselben mich daran gehindert haben, innerhalb des Gesamtreiches mit meinen Kolonien solche fiskalische Abkommen zu treffen, wie sie mir als ratsam erscheinen.“

Das deutsche Kaiserpaar in Rußland. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria sind Sonnabend nach brillanter Seefahrt wohlbehalten auf der Reede von Kronstadt angekommen. Das Wetter war prächtig. Die Ausschmückung der Petersburger Straßen, auch in den entferntesten Quartieren, macht einen imposanten Eindruck. Das russische Kaiserpaar fuhr auf der Nacht „Alexandra“ den hohen Gästen entgegen. Die Begrüßung war eine sehr herzliche, man küßte sich wiederholt, ganz besonders innig war die Begrüßung der beiden Kaiserinnen. Der eigentliche große Empfang fand am Anlegeplatz des kaiserlichen Hafens in Peterhof statt, wo als Ehrenwache eine Kompanie der Garde-Flotten-Equipage aufgestellt genommen hatte. Die Batterien und die Kriegsschiffe feuerten Salut. Zehn deutsche und acht russische Kriegsschiffe bildeten zwei Linien mit der Richtung auf die Nikolai-Lenchtürme. Die Mannschaften waren auf Deck versammelt und entboten den Majestäten ihren Gruß. Ein Sonderdampfer mit den Mitgliedern der deutschen Kolonie an Bord war ebenfalls dem deutschen Kaiserpaar zur festlichen Begrüßung bis auf die Außenreebe entgegengefahren. Das Publikum bereitete den Majestäten große Ovationen. Die Stunden bis zum Spätmittag widmete das deutsche Kaiserpaar Besuchen bei den Großfürsten und Großfürstinnen. Abends war Brunkstapel in Peterhof.

Die russischen Marineoffiziere gaben am Sonntag den deutschen Marineoffizieren ein großes Frühstück im Kronstädter Marineklub. — Der Petersburger Gemeinderat hat für die deutschen Marinesoldaten 4000 Paete Zigaretten übersandt; außerdem wird die Stadt an drei aufeinanderfolgenden Abenden je 500 Mann der deutschen Marine im Zoologischen Garten bewirten. Ferner ist auf verschiedenen Eisenbahnlinien den deutschen Offizieren und Mannschaften freie Fahrt eingeräumt; zahlreiche Vergnügungsanstalten haben Tausende von Freikarten zu Konzerten und öffentlichen Lustbarkeiten eingesandt, auch von verschiedenen Privatpersonen sind sehr reichliche Widmungen erfolgt.

Die Trunksucht bei dem Zugpersonal der russischen Eisenbahnen hat so weit überhand genommen, daß die Bahnverwaltung dagegen kein wirksameres Mittel weiß, als eine Verordnung, nach welcher die Maschinisten und Zugführer sowohl vor ihrer Abfahrt wie auch unterwegs sich Prüfungen auf ihre Nüchternheit unterwerfen müssen.

Konstantinopel, 6. August. Heute ist eine Abteilung Taucher nach Volo abgegangen, um die von den Griechen versenkten Kanonen und Kriegsmaterialien zu heben.

Rußland, 7. Aug. Gestern nachmittag, gerade als der Zug des Fürsten Ferdinand aus Giurgiewo hier einlief, explodierte ein Patronenlager mit mehreren Millionen aus dem russisch-türkischen

Kriege stammenden Patronen. Die Explosion forderte schwere Opfer. 46 Personen sind tot, 60 Verwundete liegen in hoffnungslosem Zustand im Spital. Fürst Ferdinand spendete eine bedeutende Summe für die Hinterbliebenen.

Aus Besorgnis wegen der Mission Dschevad Paschas, welche nach Annahme der Kreter ein Scheitern des Selbstverwaltungsplanes der Mächte bezwecken sollte, haben die Deputierten der Hauptprovinzen Kretas offiziell erklärt, daß sie die Selbstverwaltung annehmen. Dieses Schriftstück ist die erste offizielle Mitteilung an die Mächte, daß der Selbstverwaltungsplan angenommen ist.

Bombay, 6. Aug. Die amtliche Statistik zeigt einen beunruhigenden Zustand der öffentlichen Gesundheit. In Bombay starben in letzter Woche insgesamt 1071 Personen, das ist das Doppelte der normalen Sterblichkeitsziffer. An der Cholera starben 220 und an der Pest 18 Personen.

Die „europäische Zivilisation“ zeitigt am Kongo unerfreuliche Blüten. Das Branntweintrinken hat im Kongostaat unter den Regern eine Ausdehnung angenommen, daß die Regierung sich genötigt gesehen hat, strenge Maßnahmen zur Eindämmung der Trunksucht unter den kongostaatlichen Schwarzen zu treffen. Darnach soll jeder Regier, der auf offener Straße oder an einem sonstigen Orte, auf den die Kriterien der Öffentlichkeit zutreffen, betrunken angetroffen wird, mit einer Geldstrafe bis zu 200 Frs. oder Gefängnis bis zu einer Woche oder auch mit beiden Strafen zugleich belegt werden.

Bermischtes.

(80 000 Franken im Strohsack.) Der 56jährige Obsthändler Carbonel in Brüssel wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder hatte ein Zimmer innegehabt, dessen gesamte Einrichtung aus einem schlechten Bette und einem alten, wackeligen Stuhle bestand; der Fußboden war mit Lebricht, alten Zeitungsbündeln und einer Masse alten Trödeltrams bedeckt. Die Nachforschungen zwischen diesem Wirrwarr gestalteten sich schwierig, jedoch fand man, in alten Schuhen versteckt, einige Kassenscheine, ferner unter Flaschenscherben eine Anzahl Goldstücke und endlich in dem Strohsack ein Paket mit auf den Inhaber lautenden Wertpapieren, die einen Wert von 80 000 Fr. darstellen. Die Verwandten des alten Geizhalses sind nicht wenig erfreut, durch seinen Tod plötzlich zu wohlhabenden Leuten geworden zu sein.

(Fatale Freigebigkeit.) „Der Herr Bureauchef zeigt ja heute eine furchtbar schlechte Laune im Dienst!“ — „Der hat vom Ministerium eine kolossale Nase erhalten und die verteilt er jetzt an die Untergebenen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Braut-Seide v. 95 Pfg. bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pfg. bis 18,65 p. Met. — glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), portou. steuerfrei ins Haus. Rußer umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. f. Hof.) Zürich.

„Dann werde ich ihn holen. Heute abend werden wir, wie in alten Tagen, gemüßlich miteinander plaudern.“ Sillo begann plötzlich zu weinen. Marie nahm sie zärtlich in ihre Arme.

„O Marie, die alten Tage kommen niemals wieder zurück.“

„Was das Grab birgt, kommt nicht mehr zurück. Was wir sonst aber verloren haben, müssen wir wieder zu finden suchen. Sei nun ruhig, Kind, du bist noch so jung; alles kann noch einmal wieder gut werden.“

Sillo hatte doch nicht ganz ihre Pflichten als Hausfrau vergessen. Sie ging in die Küche hinaus, um ein festliches Abendessen zu Ehren ihres Besuches zu bereiten, während dieser sich in Steins Arbeitszimmer begab, um mit ihm zu sprechen.

Hier war die Lampe angezündet und der Doktor saß da und las. Als die Thür sich öffnete, schaute er auf und als er Frau Haugaard ansichtig wurde, ergoß sich eine hohe Röte über seine bleichen Wangen.

Auch er war verändert. Aus einem jungen lebensfrohen Menschenkinde war ein ernster, reifer Mann geworden, der nichts mit der Jugend und der Freude gemein hatte, und was Marie besonders auffiel, das war, daß die früher so lebhaften Züge gleichsam versteinert waren. Alles, was sie zu sagen beabsichtigt hatte, vergaß sie. Sie konnte nur die Worte hervorbringen:

„Was haben Sie nur mit Sillo und mit sich selbst gemacht? Was ist hier geschehen?“ Er erhob sich langsam.

„Was ich mit Sillo gemacht habe, fragen Sie mich. Ich habe mich mit ihr verheiratet. Alles, was ich liebe, was mit mir in Berührung kommt, geht zu Grunde.“

„Das ist nicht der Fall. Sie war so glücklich, wie eine Frau nur sein kann. Ihr waret beide glücklich, wie zwei glückliche Kinder, und jetzt —“

„Ja,“ unterbrach er sie, „wie zwei glückliche Kinder, da kam aber die Sorge, da flog das Glück aus der Thür. Sie wissen wohl, daß Kinder es nicht verstehen, etwas festzuhalten.“

„Sorge, welche Sorge kann euch erdrückt haben? Sehen Sie mich an! Wenn jemand Leid und Not gehabt hat, so bin ich es, und doch stehe ich hier hoch aufgerichtet vor Ihnen.“

„Die Fähigkeit im Leben, Leid zu tragen, ist eine verschiedene. Sie erinnern sich wohl, daß Sie selbst mir an unserem Hochzeitstage sagten, Sillo sei ein Kind des Sonnenscheins, das bei Unwetter unterliegen würde.“

„Ist die Brust schwach, fehlt ihr etwas?“

„Nein, eine wirkliche Krankheit hat sie nicht. Das ist gerade das Unglück. Sie schwindet nur dahin.“

„Und das können Sie ruhig sagen?“

„Ruhig! Ja wie ruhig ich es nehme, weiß nur ich selbst. Aber ich kann nichts für sie thun. Denn, sehen Sie, Marie, es war einstmal eine Zeit, da ich keine Herrschaft über mich besaß. Da stieß ich sie von mir und seit dem Augenblick fürchte ich mich. Ich

kann sie zu allem bringen, was ich von ihr wünsche, nur die Angst kann ich ihr nicht austreiben, und darum lasse ich ihr Ruhe. Das ist das einzige, was ich für Sie zu thun vermag.“

„Die Zeit wird die Angst vertreiben,“ sagte sie schwermüthig.

„Die Zeit! Glauben Sie, daß hier Zeit zu verlieren ist? Tag für Tag schwindet sie dahin. Sie liebte mich, wie ich war, und würde mich gern lieb haben, wie ich bin. Aber die Angst steht zwischen uns, und würde ich es versuchen, sie zu verjagen, so würde sie noch mehr erschrecken. Ihr ganzes Nervensystem ist bereits so schwach, daß es für sie von bedenklichen Folgen sein würde.“

„Lassen Sie sie mich einige Zeit besuchen. Die Veränderung wird ihr gut thun.“

„Ich glaube nicht, daß es gut für sie wäre, und außerdem kann ich sie so schlecht entbehren.“ Und mit plötzlich veränderter Stimme fuhr er fort:

„Und jetzt, Frau Haugaard, lassen Sie uns zu meiner Frau hineingehen. Wir haben so lange nicht das Vergnügen gehabt, Sie bei uns zu sehen.“

Sie fühlte, daß hier nichts zu machen war. Dann ging sie den Weg, den er ihr angewiesen hatte, und antwortete:

„Ja, lassen Sie uns zu ihr gehen, meine kleine Sillo muß sich heute abend ohne Mama begnügen. Es ist seit langer Zeit das erste Mal, daß ich sie verlassen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Turn-Verein
 Altensteig.
Gut Heil!

Die Turnstunden finden nunmehr wieder in der Turnhalle am Mittwoch und Samstag je abends von 8 Uhr ab und am Sonntag von nachmittags 1 Uhr ab auf dem Turnplatz statt.

Da das Abturnen verbunden mit Wettturnen auf 29. ds. Mts. festgesetzt ist, so wird vollzähliges Erscheinen der aktiven Turner und Böglinge in den Turnstunden erwartet.

Die Uebungen für das Wettturnen der aktiven Turner und der Böglinge werden am Mittwoch abend ausgegeben.
 Der Turnwart.

Altensteig.
 Von in dieser Woche eintreffenden
Antracynthkohlen
 kann noch abgeben
 Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
 Jeden Mittwoch und Sonntag
Export-Bier
 vom Faß.
 Export-Bier in Flaschen
 beständig.

Adolf Uhl
 zum Bad.

Altensteig.
Pferde-Verkauf.
 5 Pferde
 darunter 2 Chaispferde,
 im Alter von 4 bis 7 Jahren,
 zum schweren Zug passend, hat
 billig zu verkaufen

Ad. Sehr.

Altensteig.
 Schöne frische
Eier
 empfiehlt
 Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
 Ein zuverlässiger
Fahrtnecht
 kann innerhalb 14 Tagen eintreten bei
 Scher z. Löwen.



Vorrätig in Altensteig bei Ehrh. Burghard jr.

Buchdruckerei
 VON
Wilhelm Rieker
 in
Altensteig.
 Anfertigung von Druckerarbeiten
 aller Art
 in modernster Ausführung.
 Lager in Formularen
 für den amtlichen u. Privat-Gebrauch.
 Prompte Bedienung. — Billige Preise.

Altensteig.
Anzeige und Empfehlung.
 Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich in der oberen Stadt im Hause des Andreas Bauer, Tagelöhner, eine
Schreinerei
 eingerichtet habe.
 Es wird mein Bestreben sein bei billigen Preisen gute und solide Arbeit zu liefern und bitte um geeigneten Zuspruch.
 Achtungsvollst
Wilhelm Klapper
 Schreiner.

Altensteig.
Kochherde-Empfehlung.
 Mein Lager in selbstverfertigten
Sparkochherden
 in allen Größen
 mit gegossenen Vorstellplatten
 bringe zu billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.
Fr. Stiehl
 Schlosser.

Altensteig.
Gebraunten Caffee
 durch patentiertes Röstverfahren, in mittelbrauner Farbe, aus nur vorzüglichen, kräftigen und rein schmeckenden Qualitäten hergestellt pr. Pfund zu **Mark 1.80, 1.60, 1.40 und 1.30**
Roh-Caffee, blau und gelb
 in 12 Sorten von **Mark 1.10 bis Mark 1.60** pr. Pfund empfiehlt
C. W. Lutz.

J. G. Walz
 Christine Luz
 Verlobte.
 Altensteig, August 1897.

Altensteig.
Apfelstücke
Trauben
 in verschiedenen Sorten
 empfiehlt billigt
Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
 Ein tüchtiges
Mädchen
 im Alter von 16 bis 17 Jahren, das schon gedient hat, wird bis 1. Oktober oder Martini gesucht.
W. Rieker.

Postkarten
 mit Ansicht von Altensteig
 und
Photographien
 von Altensteig
 in verschiedenen Formaten
 bei
W. Rieker

Egenhausen.
Strohkolben
Einmachgläser
Fliegenfallen
Fliegenpapier
 empfiehlt billigt
J. Kaltenbach.

Altensteig.
 Neue
Speise-Zwiebel
 empfiehlt
G. Strobel.

Conrsten-Henden
 sind in verschiedenen Größen u. Qualitäten in großer Auswahl eingetroffen bei
C. W. Lutz.

Altensteig.
 Einen schönen, 12 Monate alten

Farren
 (Gelbsched)
 mit Zulassungsschein, verkauft
Kempf z. Waldhorn.

Gestorben in Altensteig:
 Am 5. August: **Anna Maria Koller**, geb. Seid, Witwe des † Jakob Koller, Bauers in Durrweiler, im Alter von 49 Jahren, 2 Mon. und 3 Tagen.
 (Auswärts):
 Gustav Schäfer, Ingenieur, Stuttgart; Ferd. Schnell, Kunstmühlbesitzer, Balingen.